

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 134.

Danzig, Mittwoch den 17. Juni 1885.

13. Jahrgang.

Verhandlungen des ersten deutschen Zinnungstages in Berlin.

Der erste Vorsitzende leitete am Montag, morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung mit Begrüßung der Anwesenden ein. Die Vertreter des deutschen Handwerks hätten sich in der Absicht zu den wichtigen Versammlungen dieser Tage eingefunden, das Haus ihres Standes wohnlich auszubauen und einzurichten. Dies könne vor allem nur durch das einmütige Zusammenwirken aller Deputierten geschehen. Gleichwie das deutsche Vaterland erst durch Einigkeit stark geworden sei, müsse auch das Handwerk alle Kräfte zu gemeinsamem Wirken vereinigen, um großes zu schaffen. Nicht nur die Zinnungsmitglieder und die durch sie repräsentierten Korporationen, sondern auch alle gewerblichen Vereinigungen sollten an den Früchten dieser Verhandlungen teilnehmen und sich ihren Bestrebungen zur Hebung des Handwerks anschließen. Ein erfreuliches Zeichen sei es, daß Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden den Zinnungstag durch ihre Anwesenheit geehrt hätten. Redner gedenkt mit warmen Worten der Verdienste des Kaisers um die Handwerkerbewegung und dessen großen Interesses für ihre Reformbestrebungen. Die Dekorationen, welche der Kaiser erst jüngst noch zwei Mitgliedern des gegenwärtigen Komitees verliehen habe, ehrten nicht nur die Personen, sondern auch die durch dieselben vertretene Idee, also den gesamten Handwerkerstand. Das vom Vorsitzenden ausgebrachte Hoch auf den Kaiser fand in der Versammlung begeisterten Widerhall.

Der Vorsitzende erklärt jetzt den deutschen Zinnungstag formell für eröffnet und erteilt dem Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragenden Rat Bartels das Wort.

Geh. Reg.-Rat Bartels: Se. Excell. der Staatsminister v. Bötticher lassen durch mich sein lebhaftes Bedauern aussprechen, daß es ihm nicht vergönnt ist, diesen Verhandlungen in Person seine Aufmerksamkeit zu schenken. Derselbe beteuert, für die Interessen des Handwerks ein warmes Herz zu haben und wünscht besonders den Verhandlungen des deutschen Zinnungstages den besten Erfolg. (Bravo.)

Ober-Reg.-Rat Fröbheim: Im Auftrage des königlichen Polizei-Präsidiums als der Landesaufsichts-Instanz für die hiesigen Handwerksverbände bin ich erschienen, um den deutschen Zinnungstag zu begrüßen. Das königliche Polizei-Präsidium bringt Ihren Arbeiten das größte Interesse und alle Sympathien entgegen. Wir wünschen, daß dieselben dazu führe mögen, das Haus des deutschen

Handwerks wohnlich einzurichten und halten auch mit Ihnen die Reorganisation der Zinnungen für das geeignete Mittel, diesen Zweck zu erreichen. Sie werden darüber einig sein, daß mit Erreichung dieses Zieles die Übel des deutschen Handwerks nicht gehoben sein werden (Sehr richtig! und Bravo), sondern auch die Zinnungen haben lediglich innerhalb ihrer Wirkungskreise zur Hebung aller Gewerbebestände beizutragen. Die Zinnungen sollen keine Hierarchie des Handwerks bilden, sondern nur die Kräfte zusammenfassen, um die Handwerkerfrage zu lösen, ohne einen unberechtigten Zwang auf die Verbände auszuüben, die außerhalb der Zinnungen stehen. In der Befolgung ihrer großen Aufgabe sind die Zinnungen ein Segen des Staates, der einen Grundpfeiler seiner Stärke in einem sicheren und festen Handwerkerstande erblickt. Sie werden in diesem Sinne stets auf die Unterstützung der Polizeibehörde rechnen können. (Stürmisches Bravo.) Der Vorsitzende macht sodann namentlich bekannt, daß folgende Vertreter der Behörden anwesend seien:

Für die Königl. Staatsministerien Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat Bartels, Geh. Ober-Reg.-Rat Seifert; für das Königl. Polizei-Präsidium Ober-Reg.-Rat Friedheim; für die Königl. Regierung die Assessoren v. d. Hagen und Dr. Christ und für die Stadtvertretung Berlins Stadtrat Hübnert. Der Präsident heißt die Herren namens der Versammlung willkommen und gedenkt in kurzer Ansprache der Bemühungen des Reichskanzlers um die Reorganisation des Handwerks; die Versammlung stimmt in ein dreimaliges Hoch auf den Fürsten Bismarck ein.

Nachdem sodann die Geschäftsordnung und die Zusammensetzung des Büreaus ohne Debatte genehmigt sind, bringt der Vorsitzende die Absendung zweier Begrüßungs- und Ergebenheitstelegramme an den Kaiser und an den Reichskanzler in Vorschlag. Die Fassung der Telegramme wird von der Versammlung gebilligt.

Der erste Vorsitzende, Herr Koeppe, gibt noch seinem besonderen Wunsche Ausdruck, die Einigkeit und Liebe unter den Vertretern des Handwerks durch den Zinnungstag in erfreulichem Maße gefördert zu sehen, und überträgt aus Rücksichten auf sein hohes Alter und seine angegriffene Gesundheit Herrn Brandes das Präsidium.

Derselbe bringt nach Punkt 3 der Tagesordnung die „Motive zur Abhaltung eines deutschen Zinnungstages“ zur Verlesung. Wir geben dieselben nach dem „Aufruf zur Beteiligung am deutschen Zinnungstage“: „Wenn die Vorstände der unterzeichneten handwerklichen Verbindungen es unternehmen, die Vertreter des deutschen Handwerkerstandes hiermit zu einem deutschen Zinnungstage nach Berlin

einzuladen, so ist dabei allerdings zunächst leitendes Motiv der Wunsch, alle diejenigen Mißstände der deutschen Gewerbe-Gesetzgebung in einer gemeinsamen Handwerker-Versammlung zu beraten und öffentlich zu kennzeichnen, unter welchen der Fortgang der Zinnungsbewegung und infolge dessen auch die Weiterbildung der Organisation des Handwerkerstandes in bezug auf Selbstverwaltung in gewerblichen Angelegenheiten zu leiden hat. Wir stehen auf dem Standpunkte, das Gute, was das bestehende Zinnungsgezet vom 18. Juli 1881 uns bietet, zum Wohle des Handwerks bestens auszunutzen und rein von dem Boden gemachter praktischer Erfahrungen aus auf geeignete weitere gewerbegesetzliche Reformen zu dringen. In diesem Sinne wünschen wir zunächst und allein unser Vorgehen aufgefaßt zu sehen. Es liegt uns fern, irgendwie auf die Organisation und die Zusammensetzung der bestehenden Handwerker-Vereinigungen und Verbände durch den von uns projektierten Zinnungstag einwirken oder die Selbstständigkeit solcher Verbindungen irgendwie beeinflussen zu wollen: wir vertreten ja eben selbständige Verbände und müßten vorweg uns dagegen verwahren, daß den selbständigen Entschlüssen unserer speziellen Delegiertentage vorgegriffen werde. Zweck des Zinnungstages soll es sein, was zum Handwerk gehört, zurzeit aber noch getrennt dasteht, zu einigen. Vielleicht gelingt es, den schönen Gedanken zu verwirklichen, demnächst in Berlin eine Versammlung von Vertretern der verschiedenen Handwerksarten zu stande zu bringen, welche, absehend von allen kirchlichen und politischen Meinungsverschiedenheiten, nur das Wohl des Handwerks im Auge behält und sich einig zeigt in den Endzielen, auf grund welcher das reformierte Handwerk neu zu entstehen hat. Wir hoffen diesen Erfolg zu erreichen: Würgen dafür sind uns die Zustimmungserklärungen, welche uns in den letzten Wochen in großer Zahl zu unserem Reform-Programm zugegangen sind. Es kann demnach auch nicht unsere Absicht sein, dem Zinnungstage ein völlig abgeschlossenes Programm zur Beschlußfassung vorzulegen, sondern unsere Vorlagen bedeuten nur Vorschläge, über welche der Majorität des einzuberufenden Zinnungstages die endgültige Entscheidung zu treffen zusteht. Die Lage der Verhältnisse des deutschen Handwerkerstandes bedingt ein rasches und einmütiges Handeln. Nicht langes Hin- und Herbattieren um Prinzipien und Schlagwörter, nicht leeres Klagen über die Nöten der Zeit vermögen mehr das Wohl unseres Handwerkes zu fördern, sondern allein von Einigkeit getragene zielbewußte Beschlüsse eines zahlreich beschickten deutschen Zinnungstages erobern uns dasjenige Maß öffentlicher Achtung, welches erforderlich ist, um auf Regierung und Reichstag bestimmenden Einfluß

[51]

Serzlos!

[Nachdruck
verboten.]

Original-Man von Julius Keller.

XX.

Der Morgen ist rüchig hell und sonnenklar.

Noch ist es im Walde still, dann und wann nur bricht ein morscher Zweig von einem Wipfel und gleitet zwischen dem Astgewirr hinauf auf den mit dichten, gelben Blätter-schichten bedeckten Ästen. . . Der Herbstwind treibt mit jenem welken einstufigen Schmuck der Zweige sein loses Spiel und läßt sie raschelnd durcheinander treiben; zwischen ertönen des Spechtes monotone Schläge gegen die Rinde des Baumes. . .

Plötzlich durchdringen Hornsignale den einsamen Forst. . . Noch klingen sie leise und aus weiter Ferne dem kleinen Waldhüterhäuschen zu, bald aber erschallen sie lauter, schmetternder und endlich übertönen die fallenden Schüsse den Klang der Hämmer. . .

Die Jagd zieht sich offenbar nach dem entferntesten, einsamsten Teil des Waldes, gegen das halbverfallene Häuschen Valentin Spers hin.

Es ist eine von dem neuen Besitzer des Forstes, dem Baron Nollendorf, welcher das ziemlich entfernt von seinem Gute gelegene Jagdrevier erst nachträglich angekauft hat, abgehaltene Jagd, deren Hornsignale und Schüsse den Forst durchhallen und die Luft erschüttern. Zum erstenmal wird das neu erworbene Revier vom Baron und seiner Gesellschaft benutzt; in vielen Jahren war's noch zur Jagdzeit still und einsam im Walde gewesen, da der letzte Besitzer kränklich war und abgeschlossen auf seinem Gute lebte. Das eben hatte Nollendorf veranlaßt, das Revier anzukaufen, trotzdem er unmittelbar bei seinem Gute ausgebehnte Waldungen besaß, kam in das Einsiedlerleben des Stöber'schen Ehepaars und seines Schützlings mit diesem Tage einige Bewegung und Aufregung.

Frau Mine und Elisabeth standen vor der kleinen Thür des Hauses, während Valentin sich weiter in den Wald hinein begeben hatte, um Augenzeuge des ihm ungewohnt gewordenen Treibens zu sein.

Elisabeth sah frischer und gesunder aus, denn je. Ihre Wangen hatten sich wieder gerötet und der apathische, leidende Zug, welcher auf ihrem Antlitz gelagert, da Frau Stöber sie aus der Stadt abholte, war gänzlich verschwunden. Ihre schönen Augen wurden wieder von tiefem Glanz belebt und aus ihrer Haltung, aus ihrem ganzen Wesen sprach deutlich die Wandlung, welche mit ihren Gefühlen, ihrer Stimmung vor sich gegangen war.

Frau Mine schrieb das natürlich lediglich der gesunden, stärkenden Waldluft, der Einwirkung der herrlichen Natur zu, denn sie ahnte ja nichts von der Begegnung zwischen Elisabeth und Kurt, sie wußte nicht, wie die Blume der Hoffnung und des Vertrauens in Elisabeths Herzen wieder erblüht war und mit ihrem süßen Duft die Seele des Mädchens erfüllte.

Auch in diesem Moment ruhten die Blicke der biederen Alten mit einem gewissen freudigen Stolz auf dem schönen Antlitz der ihrer Obhut Anvertrauten und sie sagte herzlich:

„Nein, immer muß ich mich wieder über Dein verändertes Aussehen wundern, Bettychen. . . Du schaust jetzt wahrlich aus, wie das Leben. . . Erschrick Dich nur ja nicht bei den Schüssen so sehr, das greift die Nerven an, glaub's mir — ich kenne es aus Erfahrung! . . . Trotzdem ich's nun einige Jahre lang nicht gehört habe, früher aber jahraus, jahrein, merk ich doch, wie es mich heute angreift. Ich muß mich gewaltig zusammennehmen, um nicht bei jedem Schuß laut aufzuschreien.“

„Angstigen Sie sich um mich nicht, liebe Frau Stöber“, entgegnete Elisabeth lächelnd, „ich habe gute Nerven.“ Während dieses Gespräches knatterten unaufhörlich die

Schüsse — von allen Seiten des unabsehbaren Raumes hallten sie wieder und erfüllten die Luft.

Am so mehr aber erstaunten die vor dem Häuschen Stehenden, als der Lärm, das Geknatter plötzlich verstummte. Einzelne laute Schüsse ertönten noch, dann ward alles still, die tiefste Ruhe herrschte ringsumher, gerade wie an den Tagen, da kein Mensch, kein Geräusch den einsamen Wald belebte. . .

Wieder hörte man nur das Rascheln der windgetriebenen, welken Blätter am Boden. . . das Fallen der Äste. . . des Spechtes Schlagen. . .

„Mit einem Male ist alles stille,“ sagte Frau Stöber verwundert. „Wie seltsam einem das vorkommt, beinahe beängstigend. . .“

„Es scheint fast, als ob man die Jagd plötzlich abgebrochen habe.“

„Nun, das geschieht ja häufig genug, selten aber schon nach so kurzer Zeit.“

Sie lauschte lange in der nervös bangen Erwartung, im nächsten Moment durch einen lauten Schuß erschreckt zu werden.

Aber es blieb totenstill ringsumher, wie ein jäh verschwundener Teufelsput schien der Lärm der Jagd verstummt.

Da wies Elisabeth plötzlich in die Tiefe des Forstes.

„Sehen Sie dort!“ sprach sie erstaunt, „dort hinten tauchen mehrere Gestalten auf. . . Eine Gruppe Männer kommt auf unser Häuschen zu.“

„Noch sehe ich nichts. . . Doch, doch, jetzt bemerke ich auch die Leute. . .“

„Sie müssen sehr langsam gehen. . . Einige von ihnen scheinen etwas zu tragen, wenn ich mich nicht irre, so ist das eine Bahre oder ein ähnlicher Gegenstand.“

„Mein Gott!“ rief Frau Mine zu Tode erschreckt aus, „sollte ein Unglück geschehen sein?“

(Fortsetzung folgt.)

nach einer unseren Interessen förderlichen Richtung hin auszubilden.“

Vor Eintritt in die Debatte über den folgenden Punkt der Tagesordnung erhält das Wort Generalsekretär des deutschen Handwerkerbundes Fajhauer: Die Einleitungsworte des ersten Vorsitzenden haben ergeben, daß der Innungstag das Bestehen einer sozialpolitischen Vereinigung in dem gemeinsamen Handwerkerbunde als berechtigt anerkennt und deren Bestrebungen nach Maßgabe der eigenen Ziele zu unterstützen geneigt ist. In Berücksichtigung dessen begrüße ich die versöhnliche und entgegenkommende Haltung der Leitung der gegenwärtigen Verhandlungen, die sich auf ein Gebiet begrenzen, auf dem nur durch Eintritt aller Assoziationen des Handwerks etwas Ersprießliches erreicht werden kann. Der deutsche Handwerkerbund, als dessen Mandatar und Generalsekretär ich erschienen bin, erblickt in diesem uns in Aussicht gestellten Zusammenwirken das Material, vermittelt dessen wir zu einem mit allen unseren Wünschen übereinstimmenden Erfolge gelangen werden. (Lebhafte Beifall.)

Die Versammlung tritt in die Beratung des Themas ein: „Die Anträge Ackermann, Biel und Gen. im Reichstage, betreffend den Befähigungsnachweis.“

Als Referent spricht der Delegierte Fajstler-Berlin. Der vorliegende Gegenstand hat die politische und die Fachpresse seit einer geraumen Zeit beschäftigt, doch ohne daß wir mit seiner Anwendung schon einen praktischen Erfolg erzielt hätten. Der Befähigungsnachweis ist ein Gebot der Notwendigkeit, um dem Mißbrauch zu steuern, der von der Spekulation mit dem Lehrlingswesen betrieben wird. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Unternehmer 10 bis 12 Lehrlinge beschäftigten, ohne einen einzigen Gesellen zu haben. Der Lehrling wird also nach einem willkürlich angenommenen Zeitraum ohne jede Garantie für seine Tüchtigkeit als Geselle entlassen. Die Folge ist, daß die Mehrzahl derselben sich den Fabriken zuwendet, teils auch ohne Uebergang dem Arbeiterproletariat verfällt, und der Sozialdemokratie und dem Anarchismus in die Arme getrieben wird. (Zustimmung.)

Es gewähren aber für die reelle Ausbildung der Lehrlinge nur diejenigen Meister eine Garantie, welche den Nachweis der eigenen Befähigung erbracht haben. Die freie Konkurrenz auf dem Handwerksgebiete sei ein Krebsgeschwür für das Handwerk sowohl wie für die staatliche und gesellschaftliche Ordnung. Der Staat habe die unabwendliche Verpflichtung, den Arbeitsmarkt nur leistungsfähigen Bürgern zu öffnen, damit das Publikum nicht durch Puschler und das Großkapital übervorteilt wird. Ich weiche insofern in meinen Forderungen von dem Ackermannschen Antrage ab, als ich sowohl die Beendigung der Lehrlings- wie der Gesellenperiode von einer Prüfung abhängig machen will. (Sehr richtig!) Ebenso halte ich es nicht für billig, daß die Klasse der Gewerbe, die dem Prüfungszwang unterliegen sollen, vom Bundesrat bezeichnet wird; wir bedürfen einer Stärkung unserer Selbstverwaltung, daher sollten als Instanzen zur Entscheidung dieser Fragen eine Handwerkerkammer, ein Innungsamt berufen und der Befähigungsnachweis für alle Gewerbe einer Prüfung durch Sachverständige unterzogen werden. Redner detailliert den Gang der Entlassung von Lehrlingen durch nicht vollbefähigte Innungsmeister und sucht des Einzelnen darzulegen, daß eine wirksame Kontrolle über die tatsächliche Qualifikation der Lehrlinge ohne Prüfung von keiner Seite möglich sei. Redner verweist auf die Beispiele im Baugewerbe hin, das mit seinen Mißständen so fühlbar auf die Interessen des Gemeinwohls zurückwirke. Dem kaiserlichen Gewerbegesetz seligen Andenkens verdanken Tausende reeller Bauhandwerker den Ruin ihrer Existenzen; nach den Erfahrungen, die wir mit Vorschriften dieser Art seither gemacht, ist der Titel „Baumeister“, den jemand führen darf, ohne dies Recht durch eine strenge Prüfung erworben zu haben, nur eine Täuschung des Publikums. Der Befähigungsnachweis ist eine ethische und soziale Forderung, von der der Schutz des Groß- und Kleingewerbes bedingt ist; die letzten Konsequenzen dieses Antrags sind die Verleihung des Meistertitels und der Befugnis, Lehrlinge auszubilden, Rechte, welche die Innungsmeister als die Ergebnisse ihrer Forderungen in Anspruch nehmen. (Lebhafte Beifall.) Der Korreferent Billing-München schließt sich den Ausführungen Fajstlers an und tritt seinerseits unter dem Beifall der Versammlung für Annahme einer Resolution des Referenten ein, die am Schluß der Diskussion würde zu Kenntnis gebracht werden.

Nach einer kurzen Befürwortung des Landtagsabgeordneten und Delegierten Mezner spricht der Bäckermeister Ritter-Bremen. Ich glaube gegen den Befähigungsnachweis für Erlangung des Meistertitels protestieren zu müssen. (Hoh!-Rufe, Unruhe und Widerspruch.) So billig unsere Forderung für den Befähigungsnachweis der Gesellen ist, für so undurchführbar halte ich sie gegenüber der Beförderung zum Meister. In kleinen Städten wird die Frage lediglich eine Handhabe zur Schikaniierung mißliebiger Personen sein, (Hoh! Glocke des Vorsitzenden), es wäre eine Thorheit, diesen Standpunkt festzuhalten.

Der Referent macht darauf aufmerksam, daß die Prüfungs-Kommission der Meister unter einer gesetzlich festzustellenden Beteiligung der Staatsbehörden zusammenzutreten solle, Schikane also nach Lage der Dinge ausgeschlossen seien.

Generalsekretär Fajhauer verteidigt in längerem, von lebhaften Zurufen des Beifalls begleiteten Vortrage die Forderung des Befähigungsnachweises und schließt: Die Durchführung dieses Antrages wird in die schwindelhaften Gewerbespekulationen Bresche legen, mit seiner Hilfe kommen wir der Lösung der sozialen Frage näher, er ist eine Forderung der Ordnung und Sitte, während die Gewerbe-

freiheit den Zerrüttungszustand aller wirtschaftlichen Kräfte zu verewigen droht. (Stürmisches Bravo.) Die Herren vom Bäckergerbe bilden ohnehin die entscheidende Sanitätskommission des Volkes, weil man ihre Produkte nicht entbehren kann, an denen wir uns dank ihrer Fürsorge den Magen nicht verderben. (Heiterkeit und Beifall.)

Der Vorsitzende rügt die Redewendung des Delegierten Fajhauer bezüglich des Bäckergerbes und ermahnt zur sachlichen Abhandlung der Themat. Viehl-München unterstützt die angeregte Resolution im Sinne des Referenten. Der Bankrott und seine demoralisierenden Wirkungen sei erst ermöglicht durch den Gewerbeschwindel, der aus einem großen Teil der Handwerker weiße Sklaven gemacht habe. Durch die so oft betonte Wirksamkeit der Schul-erziehung allein könne das Handwerk nicht gesunden, wenn nicht die Luft in den Werkstätten eine andere werde. (Bravo.)

Bäckermeister Kunze-Berlin beschwert sich über den Angriff Fajhauers auf seine Standesgenossen, was dem Vorsitzenden nochmals Anlaß gibt, auf die Erledigung dieses Zwischenfalles hinzuweisen.

Pleß-Mühlheim empfiehlt, an der Durchführung des Befähigungsnachweises aus prinzipiellen Gründen festzuhalten und lehnt sich im übrigen an seine Vorredner für den Antrag an.

In gleichem Sinne sprechen sich noch drei Delegierte aus. Ein Antrag auf Schluß der Debatte findet Unterstützung und wird angenommen.

Der Referent hat das Schlußwort und erwähnt gegenüber den Andeutungen einiger Redner, daß es sein Wunsch sei, die „verwandten Gewerbe“ durch einen Begriff im Gesetz genau bezeichnet zu sehen. Der Vorschlag, der hier gelegentlich gegen die Regierung erhoben worden sei, daß dieselbe den Forderungen der Innungen nicht mehr entgegenkommen, sei nicht begründet, da die Regierungen ohne Zustimmung des Parlaments nichts schaffen können. Sein letztes Ziel sei, eine Bestimmung durchzusetzen, welche die unberechtigte Forderung des Meistertitels mit Strafe belege. (Langer Beifall.)

Es wird die Resolution verlesen. Dieselbe lautet:

„Der Befähigungsnachweis ist für handwerksmäßige Betriebe als Vorbedingung für die selbständige Ausübung eines solchen in die Reichsgewerbeordnung aufzunehmen. 2. Die namentliche Feststellung dieser Betriebe hat durch Gesetz, demnächst auch unter Mitwirkung von Organen einer zu schaffenden handwerklichen Selbstverwaltung im Verwaltungswege zu geschehen.“

Der Präsident läßt bestimmen und konstatiert das Ergebnis der Annahme der Resolution mit allen gegen vier Stimmen.

Die Versammlung beschließt auf den Vorschlag des Präsidenten eine einstündige Mittagspause eintreten zu lassen, nachdem noch der Obermeister Beuthe die Anwesenden zur Teilnahme an dem 601. Stiftungsfest der Schuhmacher-Innung eingeladen hat.

Vor Wiedereintritt in die Tagesordnung bringt der Präsident zur Kenntnis, daß soeben die Kunde vom Ableben Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl ihm zugegangen sei. Er bittet die Anwesenden, zum Zeichen ihres Beileides mit dem kaiserlichen Hause wegen dieses neuen Verlustes sich von den Sitzen zu erheben. Dies geschieht.

Dann ladet Herr Fajhauer die Mitglieder des Handwerkerbundes zu einer Versammlung auf morgen früh zur Fortsetzung ihrer Besprechungen ein.

Baumeister Felisch richtet an den Vorsitzenden eine Anfrage über den Standpunkt des Komitees zu den obligatorischen Innungen und wird dahin belehrt, daß diese Frage auf dem Innungstage nicht zum Austrage gelangen könne, daß aber nach Ansicht des Komitees die obligatorischen Innungen die letzte Frucht aller Arbeiten auf dem Handwerkerboden sein werden. (Bravo.)

Es folgt Punkt 96 der Tagesordnung: „Die §§ 100 E und F der Reichsgewerbe-Ordnung nach den Anträgen Ackermann, Biel und Genossen im Deutschen Reichstage.“

Der Referent Lütke betont die schweren und großen Pflichten, welche den Innungsmeistern gegen die Lehrlinge obliegen. Wir führen fast allein den Kampf gegen das Großkapital und die Handwerker außerhalb der Innungen ernten die Folgen unserer Mühen. Es bleibt uns also zu erwägen, wie die mühsam errichteten Innungen den Außenstehenden begehrtenwerter zu machen sind. Redner schildert eingehend das jegige unerträgliche Verhältnis zwischen Lehrlingen, Gesellen und Meistern. Die ersteren sind berechtigt mit sozialistischen Ideen groß gezogen und wir bedürfen einer Erweiterung der Gesetzgebung nach den Ackermannschen Grundrissen zu den §§ 100 e und f der Gewerbeordnung, um für eine geregelte Erziehung der Jugend zum Handwerk eintreten zu können. Referent schlägt folgende Resolution vor:

Die heute versammelten Vertreter deutscher Handwerker, Innungen und Verbände erklären:

Nur Innungsmeistern gebührt unter strenger Kontrolle durch die verschiedenen Organe der handwerklichen Selbstverwaltung das Recht, Lehrlinge auszubilden. Die Nichtinnungsmeister sind zur Zahlung von Umlagen für gemeinnützige gewerbliche Einrichtungen der Innungen, wie Herbergen, Ortsgeheimnisse, Fachschule, sowie der gemeinnützigen gewerblichen Einrichtungen u. dgl. heranzuziehen. Die nähere Regelung dieser Verhältnisse für die einzelnen Innungen (Recht aus § 100 e f d. R. G. D.) nach den Anträgen Ackermann u. Gen.) hat unter entsprechender Mitwirkung der Organe der handwerklichen Selbstverwaltung zu geschehen.

Bäckermeister Böhm (Leipzig) wendet sich gegen die Vorschläge des Referenten. Wenn man allen Innungen allein das Recht, Lehrlinge zu halten, einräumen wolle,

ohne daß die Innung genötigt sein solle, den Nachweis zu führen, daß sie sich bewährt habe, dann dürfe die Regierung sehr bald Beschränkung nach dieser Seite hin eintreten lassen. (Lauter Hoh!) Er ersuche zu beschließen: nur solchen Innungen ist das Vorzugsrecht, Lehrlinge zu halten, zu gewähren, die den Nachweis geführt, daß sie sich bewährt haben. (Lebhafte Widerspruch.)

Abg. Biel (München) wies auf die Notwendigkeit hin, den Innungen größere Rechte als bisher einzuräumen. Dadurch, daß solchen Innungen in Bezirken, in denen über die Hälfte der betreffenden Handwerker einer Innung angehören, auf ihren Antrag das Vorzugsrecht, Lehrlinge zu halten, eingeräumt werden muß, werden sich die Indifferenten veranlaßt fühlen, sich der Innung anzuschließen. — Schornsteinfegermeister Mezner (Neustadt O./S.). Er frage Herrn Böhm, wer über die Bewährung einer Innung entscheiden solle. Im übrigen wolle er einige Aussprüche des Fürsten Reichskanzler, die derselbe über obligatorische Innungen gethan, citieren. Der Vorsitzende, Tischlermeister Brandes: Ich muß den Redner ersuchen, diesen Gegenstand nicht zu erörtern, um nicht einen Mißton in die Versammlung zu bringen. — Mezner: Wir sind von weiter Ferne hierher gekommen, gerade um diesen Gegenstand, der uns ganz besonders interessiert, zu erörtern. — Vorsitzender: Mir ist nicht bekannt, daß dieser Gegenstand hier zur Erörterung kommen soll. Ich ersuche also den Redner, sich kurz zu fassen und sich genau ans Thema zu halten. — Mezner: Damit verhindert mich der Herr Vorsitzende, über den wichtigsten Gegenstand, in dem die große Mehrheit der deutschen Handwerker allerdings nicht mit dem Berliner Lokalkomitee übereinstimmt, zu sprechen, ich verzichte deshalb aufs Wort. (Beifall und Widerspruch.) — Vorsitzender: Ich bedaure diesen Vorfall, ich wiederhole jedoch, daß mir nicht bekannt ist, daß die obligatorischen Innungen auf dem Innungstage einen Gegenstand der Erörterung bilden sollten. (Beifall und Widerspruch.)

Bäckermeister Böhm (Leipzig): Ich erwidere Herrn Mezner, daß die Handwerkerkammern zu beurteilen hätten, ob eine Innung sich bewährt habe. Nach noch längerer Debatte, an der sich alle Redner im Sinne des Referenten einverstanden erklärten, gelangte die Resolution des Referenten mit der Änderung zur Annahme, daß anstatt „Nicht-Innungsmeister“ gesagt werde, „Arbeitgeber“, die keiner Innung angehören.“

Einmütig wurde nunmehr beschlossen: den Abgg. Ackermann, Biel und Gen. für ihr mannhaftes Eintreten für den Handwerkerstand, den Dank des deutschen Innungstages durch Erheben von den Sitzen auszusprechen. — Schneidermeister Fajhauer (Kln) beantragte, auch der konservativen- und Zentrumspartei für ihr mannhaftes Eintreten im Reichstage für die Lage des Handwerks besten Dank auszusprechen. (Lauter Widerspruch.) Vorsitzender, Tischlermeister Brandes: Dieser Antrag dränge den Innungstag in das Lager der politischen Parteien, er könne über den Antrag nicht abstimmen. Schneidermeister Fajhauer: Er zieht seinen Antrag zurück, nachdem er sich vergewissert, daß gesagt worden ist „Ackermann, Biel und Genossen.“ — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung bildete die Fachinnungsfrage. Nach längerer Debatte wurde beschlossen: „Der Innungstag empfiehlt in erster Reihe die Bildung von Fachinnungen. Wo dies nicht angänglich, möge man auf die Bildung von Bezirks- und Kreis-Innungen bedacht nehmen. Nur wo dies nicht durchführbar, möge man gemischte Innungen verwandter Gewerbe und wo auch dies nicht möglich, Gant-Innungen bilden. Jedoch dürfen gemischte Innungen über ihren Bezirk hinaus Meister- und Gesellenprüfungsberechtigt vornehmen.“

Danach wurde die Sitzung gegen 5 $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags auf morgen (Dienstag) vormittags vertagt.

Politische Übersicht.

Dazig, 17. Juni.

* Bei dem hohen Alter des Kaisers ist es naturgemäß, daß tieferegreifende Nachrichten dem Monarchen so behutsam wie möglich zur Kenntnis gebracht werden, um jede plötzliche Gemütsbewegung zu vermeiden. Auf die schmerzliche Nachricht von dem Tode des Prinzen Friedrich war der Kaiser schon einigermaßen vorbereitet durch die Krankheits-Erscheinungen, deren Eintret dem Kaiser während des Sonntags Vormittags überstellt worden. Als dann die Todesnachricht selbst eintraf, berrastete sie nicht mehr in schreckhafter Weise, und nur ein ehmitiger Seufzer, ein leises Bewegen der Hände und des Schultern gab im ersten Augenblick Kunde von der Gemütsbewegung des Herrschers und Familienoberhauptes.

* Der Kaiser hat aus Anlaß des Ablebens Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl folgenden Armeebefehl erlassen:

Mein Haus, Meine Arme und Unsegenztes Vaterland haben durch den heute erfolgten, Mich erschütternden Tod Meines Neffen, des Prinzen Friedrich Karl von Preußen königliche Hoheit, Generalfeldmachall, einen sehr schweren Verlust erlitten. Es werden die Herzen mit Mir trauern, die eine warme Empfindung für unsere Waffenehre haben, und die dessen eingedenk sind, daß der verstorbenen Prinz von frühester Jugend an der Armee mit allem seinem Denken und Streben anhörrte, der ganz jung schon sein Blut für die Waffenehre ergoß, und die er dann in drei Kriegen fortgesetzt zum ihm und zum Siege geführt hat. Hofe Ehre sei ihm zu Anbedenken, welches für alle Zeiten in der Geschichte eines preußischen Prinzen würdige Stelle finden wird. Der Armee aber wird es ein tief empfundenes Bedürfnis sein, auch

lichen Mannschaften ihren militärischen Dienst verrichten und es wurde ihnen weder Zeit noch Gelegenheit geboten, ihrer religiösen Pflicht zu genügen. Es dürfte überflüssig erscheinen, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das Fronleichnamfest zu den erhabensten und größten Festen der katholischen Kirche gehört und daß jeder, der sich katholischer Christ nennt, die heilige Pflicht hat, diesen hochheiligen Tag recht würdig und feierlich zu begehen. Es berührt deshalb das religiöse Gefühl recht schmerzlich, wenn die Militärbehörde diesen staatlicherseits anerkannten Feiertag vollständig ignoriert und an demselben die katholischen Mannschaften anstatt nach dem Gotteshause auf den Exerzierplatz schickt. — Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft findet für den hiesigen Kreis vom 24. bis 27. d. M. von morgens 6 1/2 Uhr ab im Lokale des Herrn Genzel (Viktoriagarten) statt. — Morde und Selbstmordversuche mehren sich in unserer Gegend in schrecklicher Weise. Der Gärtner S. in Mocker versuchte vor einigen Tagen seinem Leben durch Gift ein Ende zu machen. Das Vorhaben wurde jedoch von seiner Ehefrau rechtzeitig bemerkt, ein Arzt wurde schleunigst herbeigerufen und es gelang letzterem, durch Gegenmittel S. am Leben zu erhalten. Eheleiche Zwistigkeiten sollen Ursache des Selbstmordversuchs gewesen sein. — Gestern Nachmittag machte der 24jährige Sohn eines hiesigen achtbaren Beamten den Versuch, sich das Leben zu nehmen. Er schnitt sich mit einem Messer in die Kehle und in die Pulsadern. Das Mordinstrument war glücklicherweise nicht scharf genug, deshalb sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

* **Schneidemühl**, 16. Juni. Unserer Stadt ist behufs Ausführung mehrerer Bauten ein allerhöchstes Privilegium zur Aufnahme einer Anleihe von 120 000 M. verliehen worden.

Vermischtes.

** Im östlichen Kaukasien hat ein starkes Erdbeben stattgefunden. Das Städtchen Sikuch, nordwestlich von der Stadt Verbent gelegen, ist samt allen Häusern vom Erdboden verschwunden; die Mehrzahl der Einwohner rettete sich durch Flucht. In der ganzen Umgegend entstanden infolge des Erdbebens zahlreiche Abgründe. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden beträgt viele Millionen Rubel.

** [Eine „vertrunkene“ Festung.] Als Friedrich

der Große, so erzählt Bürgermeister Bassenge in seinen interessanten Mitteilungen über die Geschichte der Stadt Hirschberg im siebenjährigen Kriege, von dem General v. Zastrow, dem er das Kommando der Festung Schweidnitz übertragen hatte, Abschied nahm, richtete er an den General, dessen Schwäche er kannte, die Mahnung: „Zastrow, verkauft mir die Festung nicht!“ Die Bitte des Königs half nichts; als am 30. September 1761 die Oesterreicher unter Laudon Wälle und Mauern der Festung überstiegen, saß Zastrow noch ruhig bei den Karten und der Weinflasche, und er trennte sich nur von beiden, um in die Gefangenschaft der Oesterreicher zu geraten. So war die Festung, auf die Friedrich II. so großen Wert legte, in der That „verloren“.

** Der tausendjährige Rosenstock am Dom zu Hildesheim, für dessen ferneres Gedeihen man vor einigen Jahren fürchtete, hat sich infolge der damals getroffenen Maßregeln wieder gekräftigt und jetzt seine ersten Blüten in diesem Sommer erschlossen.

** [Große Männer jetzt und ehemals.] In einer Volksversammlung zu Paris fragte neulich ein Redner mit Emphase: „Warum regen sich die großen Männer Frankreichs nicht? — Warum bleiben sie kalt und unbeweglich bei der Not unseres Vaterlandes?“ — „Weil sie in Bronze gegossen sind,“ gab eine satirische Stimme von der Galerie zur Antwort.

Danziger Standesamt.

Vom 16. Juni.

Geburten: Arb. Paul Wengler, S. — Sattlermeister Frdr. Balzweit, S. — Schlossergei. Rud. Werner, S. — Arb. Joh. Heinr. Kaulin, T. — Arb. Frdr. Schwarz, T. — Kgl. Schuhmann Aug. Hütche, T. — Arb. Ferd. Kornath, T. — Verufeindreherslehrer Ignaz Hajek, T. — Eisenbahnschaffner Gustav Schütz, S. — Arb. Ferdinand Rauter, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Werkmeister (Maschinenbauer) Karl Frdr. Wilh. Rees in Dirshan und Martha Agnes v. Wilschewski hier. — Arb. Joh. Heinr. Jablonski und Kosalie Marie Neukirch. — Kfm. Aug. Karl Heinr. Heidmann und Gutba Abelaide Strunge.

Heiraten: Landwehrentnant der Infanterie Karl Louis Ferd. Ernst Christian Overdyk und Helene Justine Sebrunick. — Arb. Martin Stanislaus Dibowski u. Ww. Maria Eliab. Pfeiffer, geb. Froese. — Arb. Heinr. Jakob Bos und Maria Theresia Kändler.

Todesfälle: Frau Elise Bertha Weidenberg, geb. Haro, 39 J. — T. d. Arb. Aug. Gronert, 27 J. — Arb. Joh. Frdr.

Dartung, 65 J. — S. d. Seelooten Alois Ebert, 1 J. — Portrait- und Historienmaler Alb. Ferd. Krenn, 62 J. — T. d. Kubhalters Aug. Heering, 2 W. — Geschäfts-Agent Theodor Schlage, 63 J. — T. d. Büchsenmachers Leo Tschinkel, 4 M. — Müllergei. Wilh. Baumann, 31 J. — T. d. Arb. Johann Ding, 5 M. — Ww. Kosalie Resche, geb. Hoffmann, 28 J.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Für den hl. Vater (Sub-Gabe) J. und J. Minja 50 Pf., S. Mars 20 Pf.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 16. Juni. Weizen loco blieb am heutigen Markte ganz ohne neue Zufuhr, derselbe verlief daher fast geschäftslos, und konnten nur 115 Ton. im ganzen verkauft werden; davon kaufte die Konsumtion fast das ganze Quantum inländischen, und bezahlte für bunt bezogen 130/1 Pfd. 165, bunt 126/7 Pfd. 165; außerdem ist nur noch polnischer zum Transit 119 Pfd. bunt befestigt und frant zu 115 M p. To. Russischer war ohne Angebot. Regulierungspreis 138 M.

Roggen loco blieb unverändert und sind 500 To. gekauft. Bezahlt per 120 Pfd. ist worden für inländ. schweres Gewicht 134, für polnischen zum Transit nach Qualität 100, 102, 103 M per Ton. Russischer war nicht zugeführt. Regulierungspreis 135, unterpolnischer 105, Transit 104 M.

Gerste loco ohne Umsatz. Weizen loco polnische zum Transit wurden zu 75 M per Tonne verkauft. Spiritus loco 42,75 M bezahlt.

Berlin, den 16. Juni.

Weizen 160—180 M, Roggen 138—150 M, Gerst. 125—175 M, Hafer 132—162 M, Erbsen, Kochware 146—200 M, Futtermittel 125—138 M, Spiritus per 100 % Liter 43,2 bez.

Berliner Kursbericht vom 16. Juni.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,20
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	104,10
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	104,20
3 1/2 % Preussische Staatsschuldchein	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	144
4 % Preussische Rentenbriefe	101,75
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	101,70
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,60
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,25
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,40
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,40
4 % Polensche landw. Pfandbriefe	101,20
5 % Danziger Hypoth. Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	102,90
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,10
5 % Pommerische Hypotheken-Pfandbriefe II.	—
5 % ganz gef. III.	—
5 % Preussische Hypoth. Pfandbriefe 110 r.	109,25
Danziger Privatbank-Aktien	124,10
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,60
4 % Ungarische Goldrente	81,10

Mein durch fortwährend neue Zufuhren aufs großartigste ausgestattetes Lager in

Tapeten und Borden

erlaube mir der geneigten Beachtung des Publikums zu empfehlen.

Dasselbe bietet eine überraschende Auswahl von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Dekorationen und sind die Preise aufs billigste notiert.

Ältere Muster im Preise bedeutend ermäßigt.

Berbergasse 3. W. Manneck, Berbergasse 3.
Tapeten- und Teppich-Magazin.

NB. Musterzusendungen franko.

Harzölfarben

(hauptsächlich zum Außenanstrich) wie Pinsel offeriert äußerst billig die Farben-Handlung von **Johs. Grentzenberg**, 102, Hundegasse 102.

Achtung!

Direkt aus der Fabrik.

Für Wiederverkäufer.

Tafelmesser und Gabeln, gute Ware, per Dhd. Paar M. 3,80 M.
do. do. hochfeine, per Dhd. Paar M. 8,50.
Transchier-Messer und Gabel per Paar M. 2,40.
Taschenmesser mit zwei Klingen, elegant, per Dhd. M. 2,80.
Taschenmesser mit einer Klinge und Korkzieher, sehr fein, per Dhd. M. 7,50.
Taschenmesser, massiv, mit einer schweren Klinge, Best imitiertes Hirschhorn, bestes Messer für Landleute, ohne Konkurrenz, per Dhd. M. 4.
Küchenmesser mit drei Nieten, bester Stahl, per Dhd. M. 1.
Scheeren, bester Stahl, per Dhd. M. 5, 7 u. 10.
Rasiermesser, unübertroffene Schneidfähigkeit, per Stück M. 3.
Britania-Eßlöffeln, prima Ware, per Dhd. M. 2,20.
Britania-Kaffeelöffeln, prima Ware, per Dhd. M. 1,20.
Verandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Otto Kirberg,

Messer-, Waffen- und Metallwaren-Fabrik in Gräfrath bei Solingen.

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf

Stoffmäßig in 15 Lieferungen à M. 1.— = 60 M.

Gestmückt mit 180 Abbildungen.

Verlag von R. Schulz & Co. Strassburg i. E.

Lose
zu der am 9. August cr. in Danzig stattfindenden **Bienenwirtschaftlichen Ausstellung des Hauptvereins Danzig** sind à 50 Pf. zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksblatts.“
Gewinne: 1 Bienenvolk im Kasten, 1 Bienenvolk im Korbe, 1 Honigschleuder, 2 Räucherapparate, 2 Bienenhauben, 4 Geräte; ferner 244 Gläser Schleuderhonig zu 10, 5, 3, 1 und 1/2 Pfund.
Ein junger Mann, der auch polnisch spricht, kann sogleich in meinem Kolonial-Waren-Geschäft als **Lehrling** eintreten.

Arnold Nahgel,
Schmiedegasse 21.

In vierter Auflage ist erschienen und bei mir sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsche Sprachlehre

und **Rechtsschreibung**

nebst **Wörterverzeichnis.**

28 S. Preis: Kartoniert 15 Pf.
Danzig. H. F. Boenig.

Schul-Zeugnis-Bücher

gutes Papier, sauber hergestellt, à 3 Pf., zu haben in der Buchdruckerei von **H. F. Boenig.**

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.